

IUW 2011 Waterford (Irland): Bericht

Fàilte - Willkommen

„Willkommen auf der grünen Insel!“ Dies versprochen bereits die ersten Blicke aus dem Busfenster auf der gut dreistündigen Fahrt von der Landeshauptstadt Dublin in die älteste Küstenstadt Irland's: Waterford. Im dortigen „Waterford Institute of Technology“ fand vom 04. bis 08. April 2011 die dreizehnte Internationale Hochschulwoche statt.

Bereits am Abend vor dem offiziellen Beginn wurden alle internationalen Gäste, unter anderem aus den Niederlanden, Belgien, Deutschland, Tschechien, Spanien und Dänemark begrüßt. Fergus Hogan, der irische Koordinator und einigen Studenten empfingen uns mit der bekannten irischen Gastfreundschaft. Diese Offenheit und Freundlichkeit prägte die gesamte Woche.

„Ethnicity, Gender, Class: Diversity and Social Work in 21st Century Europe“ (Ethnizität, Geschlecht, Klasse: Vielfalt und Soziale Arbeit im Europa des 21sten Jahrhunderts) waren die Themen. Unterteilt in vier verschiedene Workshopmodule gab es unter anderem Vorträge zu den Themen: „Soziale Arbeit mit Männern und Familienvätern“, „Die Arbeit mit dem Duplo-Modell in der Familienhilfe in Belgien“ oder zu „Rückfallquoten von Straftätern in Irland“. Andere Workshops gestalteten die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den verschiedenen Schwerpunkten der Sozialen Arbeit durch Diskussionen und Erfahrungsaustausche über „Muslime in einem demokratischen Europa“, „Die Fehlinterpretation von Armut als Lebenskultur“ oder „Die Rolle des Sozialarbeiters in Belgien und Europa“. Hier wurde allen Teilnehmenden deutlich, dass die Arbeitsgebiete und Diskussionen in Theorie und Praxis im jeweiligen Heimatland manchmal gar nicht so unterschiedlich waren zu denen der Nachbarländer. Nur die Handlungsansätze und Rahmenbedingungen wandeln von Staat zu Staat und konnten innerhalb dieser Tage um einige Perspektiven erweitert werden und boten Impulse um voneinander zu lernen.

Ein wichtiger Punkt trat beim gemeinsamen Diskurs hervor: Die Frage nach der Finanzierung der Sozialen Arbeit und den Handlungsmöglichkeiten die bleiben, wenn Staat und Gesellschaft sich zunehmend aus der Verantwortung ziehen, sei es gewollt oder nicht. Die finanziellen Rahmenbedingungen und die Gewährleistung professioneller und ethischer Standards in der Sozialen Arbeit in Deutschland weisen teilweise erhebliche Mängel auf. Ebenso in Irland. Hinzu kommt dort die Finanzkrise des Staates, deren Spuren uns die theoretische Auseinandersetzung in den ersten beiden Tagen verdeutlichte. Offensichtlicher wurden sie bei dem Besuch von lokalen Einrichtungen und im Austausch mit den Praktikern am dritten Tag der Internationalen Hochschulwoche.

Eben darum erschien uns die Höflichkeit und Freundlichkeit der Iren, die wir kennen lernten von unschätzbarem Wert. Sie lehrten uns bei einem traditionellen „Céili“-Abend die irischen Volkstänze und forderten alle dazu heraus, ein Lied aus dem eigenen Land beizutragen. Eine Reise in die irische Berg- und Klippenwelt oder der Besuch der Stadt Kilkenny und dessen jahrhundertealtem „Castle“ (Schloss) boten am letzten Tag die Gelegenheit nicht nur das Land und die Leute besser kennen zu lernen, sondern auch in den Dialog mit den anderen Teilnehmern des Internationalen Studentenaustausches zu treten. Bevor am Abend mit einem Abschiedsbarbecue ein Gälisches Wort im Gedächtnis hängen blieb „Slàn“ – Auf Wiedersehen.

Antje Schlemmer